



## Liebeseerklärung Gottes an die Menschen

Beim Tauffest im Kirchenkreis wurden 139 Kinder und Erwachsene getauft

„Wir haben die Taufe nicht erfunden, sie hat eine lange Tradition: Jesus selbst hat sich von Johannes im Jordan taufen lassen“, begrüßte Pastorin Debora Becker die Taufgemeinde in der Brelinger St.-Martini-Kirche. 24 Täuflinge, vom wenige Monate alten Baby bis zum Erwachsenen, wurden hier am 21. Juni im Rahmen des Tauffestes getauft – in einer heiteren, familiengerechten Zeremonie, die die Wedemärker Pastorinnen und Pastoren gemeinsam gestalteten.

„Wie toll das aussieht von hier oben, so viele Menschen aus verschiedenen Orten“, freute sich Pastor Dieter Rodekohr mit Blick auf die Kirche, die bis auf den letzten Platz gefüllt war. Mit der Taufe werde die Liebeseerklärung Gottes an die Menschen weitergegeben, sagte er in seiner Predigt; sie sei Ermutigung zum Leben, was immer sei oder kommen werde.

Daran, dass Jesus die Kinder ganz besonders liebte, erinnerte Pastorin Bettina Praßler-Kröncke im Familiengottesdienst, mit dem das Tauffest in Langenhagen begann. 41 Kinder wurden hier in der Kirche, im Garten der Kindertagesstätte und im Eichenpark getauft, mehr als 600 Gäste feierten im Anschluss auf dem Kirchplatz ein Familienfest mit Musik von der Band Lichtblick und einem Auftritt des Zirkus Hermine. Der hatte zuvor schon eine ganze Schar von Taufzwerge in den Gottesdienst geschickt, die sich ihre Gedanken darüber machten, was denn für die Taufe wichtig ist. Pfarrer Klaus-Dieter Tischler, der im Rahmen des Tauffestes mehrere katholische Kinder taufte, betonte, dass die Taufe die grundlegende Gemeinsamkeit in der Ökumene sei.

Ein Tauffest im und am See feierten die Isernhagener Kirchengemeinden: Pastor Holger Birth aus Altwarmbüchen und seine Pastorenkollegen aus Isernhagen und Kirchhorst taufte 44 Kinder aus ihren Gemeinden im Altwarmbüchener See. Eltern, Patinnen und Paten der Täuflinge krepelten dazu die Hosenbeine hoch und rafften



An einem blumengeschmückten Taufbecken taufte Pastorin Bettina Praßler-Kröncke im Garten der Elisabeth-Kirchengemeinde. Foto: Andrea Hesse

die Röcke, während die Gäste die Zeremonie vom Ufer aus verfolgten. Gemeinsam wurde dann am See die Aufnahme der Kinder in die Gemeinden gefeiert: Mehrere hundert Menschen kamen bei Kaffee und Kuchen auf der Wiese am See zusammen.

Burgwedels Kirchengemeinden feierten ihr gemeinsames Tauffest in der St.-Marcus-Gemeinde in Wettmar: In einem großen Taufbecken konnten hier alle, die mochten, vollständig untertauchen; für alle anderen stand ein kleineres Taufbecken zur Verfügung. Pastorin Reni Kruckemeyer-Zettel, Pastorin Bodil Reller und ihre Pastorenkollegen konnten 30 Kinder taufen; für einige von ihnen war das Untertauchen ein ganz besonderes Erlebnis. Reni Kruckemeyer-Zettel verriet, dass sie unter dem Talar einen Badeanzug trug – eine sinnvolle Entscheidung, stand doch auch sie bis zur Hüfte im Wasser. Mit einem Familienfest zwischen Kirche und Gemeindehaus feierten die Burgwedeler Kirchengemeinden im Anschluss die Taufe ihrer neuen Gemeindeglieder.

## Impressionen vom Tauffest in den Regionen





Fotos: Andrea Hesse, Stefan Heinze

## „Der Taufbefehl ist unser Leitbild“

### Engelbostel feiert im ersten Halbjahr mehr als 40 Taufen

„Als unser Kirchenkreis für das erste Halbjahr 2015 die Taufe zum Schwerpunkt erklärte, wagten wir auf diesen Erfolg nicht zu hoffen“, staunte Kirchenvorsteherin Jutta Köster aus Engelbostel schon im Mai. Anlass zum Staunen gab ihr diese Zahl: Pastor Rainer Müller-Jödicke taufte in den ersten sechs Monaten des Jahres mehr als 40 Täufling – Erwachsene ebenso wie Kinder. „Der Taufbefehl ist unser Leitbild, darum haben wir im Februar und März zu einem Glaubenskurs für Erwachsene eingeladen“, sagt Jutta Köster. Daraufhin hätten sich zwei Teilnehmerinnen im Ostergottesdienst taufen lassen, eine weitere habe ihre beiden Kinder zur Taufe angemeldet.

„Meine acht frisch getauften Konfirmanden stehen auf der Titelseite des aktuellen Gemeindebriefes und werben auf den Innseiten dafür, sich unter den Segen Gottes zu-



*Zu Pfingsten wurde der alte Taufstein vor der Martinskirche für 16 Täuflinge mit Blumen geschmückt.*

stellen“, berichtete Pastor Rainer Müller-Jödicke im Mai. Auch im Kindergarten und in der Kinderkirche sei die Taufe zum Schwerpunktthema gemacht worden. Weitere Familien hätten sich aufgrund des kirchenkreisweiten Tauffestes am 21. Juni im Pfarramt gemeldet. „Aber auch Auswärtige fühlen sich mit unserer Martinskirche verbunden, so dass ich kleine und große Kinder aus Großburgwedel, Laatzen und sogar aus Karlsruhe taufen konnte“, berichtet Müller-Jödicke.

Um allen Wünschen gerecht zu werden, änderte die Martins-Kirchengemeinde sogar die Gottesdienstpläne: An beiden Tagen des Pfingstfestes wurden insgesamt 16 Kinder am alten Taufstein vor der Martinskirche getauft; ein Gottesdienst, der im Schulenburg Dorfgemeinschaftshaus gefeiert werden sollte, wurde in den Juli verschoben.

## „Unsere Freude ist groß“

### Gäste aus Odi beteiligen sich an Gottesdiensten und Veranstaltungen

Der Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen freut sich über Gäste aus dem fernen Südafrika: Seit Ende Juni ist eine Delegation aus dem Partnerkirchenkreis Odi hier zu Gast. Gemeinsam mit ihren Gastgebern in Burgwedel, Isernhagen, Langenhagen und der Wedemark beteiligt sich die Gruppe an verschiedenen Veranstaltungen, unternimmt Ausflüge nach Hannover, Hermannsburg und an die Nordsee und beteiligt sich an der

*Pastor Holger Birth (von rechts), Organisatorin Dörte Behn-Hartwig und Superintendent Holger Grünjes freuen sich über ihre Gäste aus Südafrika. Foto: Andrea Hesse*



Gestaltung von Gottesdiensten und Konzerten in verschiedenen Gemeinden. „Unsere Freude über diesen Besuch ist groß“, sagte Superintendent Holger Grünjes im Gottesdienst in Altwarmbüchen, in dem Dean John Comane, Superintendent des Kirchenkreises Odi, predigte.

Superintendent Grünjes dankte den Gästen noch einmal für die große Gastfreundschaft, die er selbst gemeinsam mit einer Delegation aus Burgwedel-Langenhagen im vergangenen Jahr in Südafrika genossen hatte. „Sie haben sich selbst zurückgenommen, um ihren Gästen alles zu geben“, schilderte er die herzliche Aufnahme; gleichzeitig hätte die Reisegruppe einen kaum vorstellbaren Gegensatz von arm und reich erlebt. Martina Strehler, Kirchenvorsteherin und Gastgeberin in Altwarmbüchen, freute sich vor allem über die fröhliche Gemeinschaft, die in den Tagen des Besuchs im Mittelpunkt stand: „Wir haben unglaublich viel Spaß miteinander.“

Um das gemeinsame Erlebnis und die Freude daran ging es auch beim „Deutschen Tag“ und beim „Afrikanischen Tag“, den Jugendliche aus dem Kirchenkreis gemeinsam mit Jugendlichen der Delegation aus Odi verbrachten: Gegenseitig informierten sie sich über ihr Land, kochten gemeinsam typisch deutsch und typisch afrikanisch, stellten einander Spiele ihrer jeweiligen Heimat vor und erledigten schließlich auch gemeinsam den großen Abwasch. Diakon Lars Arneke und Kirchenkreisjugendwartin Dorothee Lüdeke begleiteten die gemeinsamen Unternehmungen und erledigten die Organisation im Vorfeld; dabei konnten sie sich auf viel Mithilfe von Jugendlichen aus dem Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen verlassen. „Zwei von ihnen haben sogar eine Schulbefreiung beantragt und genehmigt bekommen, um die Gruppe auch nach Norderney begleiten zu können“, berichtete Dorothee Lüdeke. Andere engagierten sich im Fahrdienst, beim Einkaufen oder bei gemeinsamen Unternehmungen.

*Das gemeinsame Erleben steht im Mittelpunkt – bei Erwachsenen ebenso wie bei den Jugendlichen.*

*Fotos: Andrea Hesse*



## Ungewohnte Klänge in Skulpturenpark und Kirche

### Musikalischer Spaziergang bezaubert mit Qualität und Vielfalt

„Langenhagen klingt anders“: Unter dieser Überschrift stand der Sonntagnachmittag in Langenhagen und tatsächlich waren im Skulpturenpark und in der Elisabethkirche ungewohnte Klänge zu hören. „Kuckuck, Kuckuck, ruft’s aus dem Wald“, erklang im Park von der Brücke über die Teiche, in alle Himmelsrichtungen geblasen auf der Posaune. Schubert-Melodien, gespielt auf der ungewöhnlichen Nasenflöte und ein bisschen verweht von Wind und Regen, erklangen im Park, moderne Flötenstücke und etwas weiter dann vertraute Volks- und Kirchenlieder. Orientierung für das Publikum, das zum musikalischen Spaziergang in den Eichenpark gekommen war, gaben ein Faltblatt und die Skulpturen des Parks, die als Kulisse zwar nicht im Mittelpunkt standen, aber dennoch wieder einmal in den Blick rückten.

Ungewohnte Klänge gab es dann auch beim Abschlusskonzert in der Elisabethkirche: Sängerinnen und Sänger der Delegation aus dem Kirchenkreis Odi stimmten vielstimmig und stimmgewaltig Lieder aus ihrer Heimat an. Spontan verständigten sich die Sängerinnen und Sänger darauf, welches Lied es denn sein sollte und füllten die voll besetzte Kirche mühelos mit ihren Stimmen.

Beeindruckt waren die Besucherinnen und Besucher des Abschlusskonzertes auch von der Vielfalt und Qualität des musikalischen Programms: Ein Streichquartett spielte einen für Streicher arrangierten Tango von Astor Piazzolla, Cornelia Leon-Villagra gab dem Hohelied der Liebe auf der Bassflöte eine moderne Gestalt und die Kantorei der Elisabeth-Kirche zauberte singend und summend eine wunderbare Chorimprovisation des vertrauten „Geh’ aus mein Herz“ in die Kirche. Riesenapplaus dankte am Ende allen Mitwirkenden und den Organisatoren Arne Hallmann und Lenka Zupkova.

*Gerne ließen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des musikalischen Spaziergangs von ungewohnten Klängen verzaubern: Nasenflöte, Flöte und Chorgesang hatten im Skulpturenpark und in der Elisabeth-Kirche ihren ganz eigenen Reiz.*

*Fotos: Andrea Hesse*



## Ein beispielhafter Ort für die Existenzweise des Menschen

### „Kirche trifft Flughafen“ mit Landesbischof Ralf Meister in Langenhagen

Wie eine perfekt abgestimmte Inszenierung wirkte der Start des neuen Großraumflugzeuges Airbus A400M direkt vor den Panoramafenstern des Restaurants Skylight im Flughafen Hannover-Langenhagen: Der Evangelisch-lutherische Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen und der Airport hatten hierher zu der Veranstaltung „Kirche trifft Flughafen“ eingeladen und die etwa 70 Gäste konnten das Abheben der riesigen Propellermaschine gleich zum Auftakt verfolgen.

„Die Architektur von Flughäfen fasziniert mich ebenso wie die von Kirchen“, stellte Landesbischof Ralf Meister, der mit einem Impulsreferat in das Thema „Der Sonne entgegen ...“ einführte, fest. Drei Stichworte, so der Bischof, verbinde er damit: Sehnsucht, Sicherheit und Transit. Die Jahrtausende alte Sehnsucht der Menschen nach dem Fliegen sei auch heute noch gegenwärtig, auch wenn es für viele Menschen fast schon zum Alltag gehöre: „Es bleibt die faszinierendste Art der Fortbewegung.“ Freiheitsgeist und menschliche Hybris lägen dabei dicht beieinander, reichten zurück bis zum Flug des Ikarus, dessen Freiheitsstreben ihn in den Tod führte.

Mehr noch als von der Sehnsucht sei das Fliegen in heutiger Zeit von dem umfassenden Bedürfnis nach Sicherheit geprägt, ist Ralf Meister überzeugt: „Dieses starke Bedürfnis ist ein Produkt der vergangenen 50 Jahre und es bestimmt heute weitgehend unser Leben.“ Sicherheit werde zum Wert an sich; auf dem Altar der Sicherheit würden bedenkenlos die größten Opfer gebracht. Flughäfen seien Orte, an denen sowohl die technologische wie auch die soziale Sicherheit in besonderer Weise in den Blick genommen werden müssten – potenzielle Gefahren könnten von fehlerhaften Triebwerken ebenso ausgehen wie von Menschen. „In der Theologie sprechen wir nicht von Sicherheit sondern von Gewissheit, einer durch den Zweifel gegangenen Glaubensgewissheit“, benannte der Landesbischof eine grundlegende Differenz. Das oftmals als Grund für Katastrophen benannte „menschliche Versagen“ finde sich in der Theologie in der Erkenntnis wieder, dass der Mensch seit seiner Erschaffung ein Wesen sei, das Fehler mache.

Ein Kennzeichen von transitorischen Räumen oder Transitorten sei es, dass sie Menschen anders entließen, als sie sie aufgenommen hätten, so Ralf Meister weiter: „Flughäfen sind die letzten transitorischen Räume, die dem Nomadenwesen des Menschen entsprechen.“ In diesem Sinne sei der Flughafen ein beispielhafter Ort für die Existenzweise des Menschen zwischen Sehnsucht, Streben nach Sicherheit und Übergängen.



*Auf dem Podium diskutierten (von links) Landesbischof Ralf Meister, der stellvertretende Flughafengeschäftsführer Michael Hesse, Flughafenseelsorger Ulrich Krämer und Moderator Michael Stier.*

*Foto: Andrea Hesse*

In der anschließenden Podiumsdiskussion, die von Michael Stier moderiert und von Landesbischof Ralf Meister, dem stellvertretenden Flughafengeschäftsführer Michael Hesse und Flughafenseelsorger Ulrich Krämer geführt wurde, spielte die Angst eine große Rolle: „Wir leben in einer verängstigten Gesellschaft“, stellte Ralf Meister fest; auch immer neue Technologien könnten den Menschen diese Angst nicht nehmen.

Der Absturz der German-Wings-Maschine in den französischen Alpen habe der Angst und der Verstörung ein neues Kapitel hinzugefügt, berichtete Ulrich Krämer: „Bislang wurden alle Bemühungen um Sicherheit nach außen gerichtet, nun mussten wir feststellen, dass der ‚Feind‘ im Cockpit sitzt – ich habe am Flughafen noch nie so fassungslose Menschen erlebt wie nach diesem Absturz.“ Dennoch: „Wir haben in unser Gedenken trotz aller Fassungslosigkeit immer den Piloten mit einbezogen“, betonte Michael Hesse; „wir haben immer der 150 Opfer gedacht.“

Was braucht es, um der Angst Herr zu werden? Vielleicht das: eine Art Urvertrauen in die Menschen, die bewusst getroffene Entscheidung, den Menschen mit Vertrauen und nicht mit Misstrauen zu begegnen, und eine verlässliche Glaubensgewissheit. „Finden wir als Kirche die richtige Sprache für diese Dimension?“, stellte Ralf Meister als Frage in den Raum.

## Große Akzeptanz bei Reisenden und Mitarbeitern

### Vor zehn Jahren wurde die Flughafenkapelle eröffnet

Erste Ideen für eine Kapelle im Flughafen Hannover-Langenhagen gab es bereits im Jahr 2000; zu Expo-Zeiten aber scheiterte das Vorhaben an der Raumfrage. Fünf Jahre später ging es dafür umso schneller: Pastor Ulrich Krämer beauftragte sich mehr oder weniger selbst mit der Erstellung eines Gutachtens, holte die Katholische Kirche in der Region Hannover mit ins Boot und gewann die damalige Landesbischöfin Margot Käßmann als Unterstützerin. Vor allem dank dieser Allianz und der prominenten Unterstützung dauerte die Realisierung der Pläne dann gerade einmal sechs Wochen: Ein Innenarchitekt

und die Ikonen-Malerin Barbara Teubner wurden mit der Ausgestaltung beauftragt und im Frühjahr 2005 konnte die Flughafenkapelle auf der Ankunftsebene zwischen den Terminals A und B eröffnet werden.

„Wir haben uns damals über die Betreuung der Kapelle keine Gedanken gemacht und keine Stelle dafür geplant“, erzählte Ulrich Krämer zum zehnten Geburtstag der Kapelle, der im Mai mit vielen Gästen, einer Pressekonferenz und der Andacht „Zwischenlandung“ gefeiert wurde. Schnell wurde nach der Eröffnung jedoch klar, dass es ohne regelmäßige Betreuung nicht ging und so übernahm zunächst Pastor Holger Birth mit einem Stellenanteil die Flughafenseelsorge. Ihm folgte nach drei Jahren Ulrich Krämer, der dem Konvent des Evangelisch-lutherischen Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen zugeordnet ist. „Meine Arbeit ist ein bunter Strauß aus Notfallseelsorge, Medienarbeit und vor allem Gesprächen mit Menschen, die in einer besonderen Situation einen Gesprächspartner suchen, Flugangst haben oder am Flughafen arbeiten“, erzählt der Flughafenpastor, wie er allgemein genannt wird. Immer wieder überrascht ist er von dem großen Interesse, das die Öffentlichkeit der Flughafenseelsorge entgegen bringt: „Ich hätte früher nie gedacht, dass ich mal so oft ins Fernsehen komme.“

Horst Vorderwülbecke, für die katholische Kirche in der Region Hannover zuständig für die Flughafenseelsor-



*Haupt- und Ehrenamt tragen die Flughafenseelsorge (von links): Dr. Raoul Hille, Erich Franz, Gerhard von Lingen, Horst Vorderwülbecke, Barbara Teubner, Claudia Lauf und Ulrich Krämer.*  
*Foto: Andrea Hesse*

ge, würdigt die gute ökumenische Zusammenarbeit und die große Akzeptanz, die die Kapelle bei Besucherinnen und Besuchern ebenso wie bei Mitarbeitern des Flughafens findet: Täglich wird sie von 40 bis 60 Menschen besucht, die sich hier ins Gästebuch eintragen, beten, die Stille genießen und sich ein kleines Heft mit einem Reise-segen mitnehmen. Mit zwei Trolleys, gefüllt mit kleinen Geschenken, ist das Team der Flughafenseelsorge häufig auch in den Gates unterwegs: „Zwischen Check In und Boarding kehrt Ruhe ein – das ist wie ein Stück geschenkte Zeit, in der die Menschen gerne mit uns ins Gespräch kommen“, sagt Ulrich Krämer. Dankbar für die Kapelle als Ort der Besinnung und die Arbeit der Flughafenseelsorge ist auch Flughafengeschäftsführer Dr. Raoul Hille, der erst kurz vor Eröffnung der Kapelle seine Tätigkeit in Langenhagen aufgenommen hatte.

Aktuell gehört zum Team der Flughafenseelsorge nur ein Ehrenamtlicher: Pastor i. R. Erich Franz, der für Gespräche in der Kapelle und in den Gates zur Verfügung steht und Andachten gestaltet. Andere langjährige ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mussten ihre Tätigkeit aus Gesundheitsgründen oder aufgrund eines Umzuges aufgeben; jetzt sucht Ulrich Krämer ehrenamtlichen Nachwuchs. Wer Interesse an dieser Tätigkeit hat, kann sich unter Telefon 0511 – 977 20 62 oder [ulrich.kraemer@evlka.de](mailto:ulrich.kraemer@evlka.de) mit dem Flughafenpastor in Verbindung setzen.

## Wovon leben Ehrenamtliche in der Kirche?

Niklas Kleinwächter arbeitet in der Jugendsynode mit

Mit einem zukunftsweisenden Thema befasst sich die Jugendsynode in der hannoverschen Landeskirche im kommenden Herbst: Unter der Überschrift „Kirche lebt vom Ehrenamt – wovon leben Ehrenamtliche in der Kirche?“ werden am 25. und 26. November mehr als 70 junge Menschen mit den Synodalen diskutieren und in Workshops konkrete gemeinsame Ziele und Forderungen erarbeiten. Einer der Jugendsynodalen ist Niklas Kleinwächter aus der Langenhagener Emmaus-Gemeinde: Während der Vollversammlung der Evangelischen Jugend im Juni wurde er durch die Landesjugendkammer als Vertreter des Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen bestätigt. Auch im Vorfeld der Jugendsynode arbeitet er mit: Ein Tag der Vollversammlung im Jugendhof Sachsenhain diente der Vorbereitung der Herbsttagung; weitere Vorbereitungstreffen werden folgen.

„Es war total schön, junge Leute aus anderen Kirchenkreisen zu treffen“, erzählt Niklas Kleinwächter. „Die Arbeitsatmosphäre war sehr intensiv und ich habe festgestellt, dass Jugendarbeit sehr unterschiedlich funktionieren kann.“ Seit zehn Jahren engagiert er selbst sich in der Evangelischen Jugend, ist neben seinem Masterstudium der Politik und Soziologie als Konfi-Teamer in der Emmaus-Gemeinde und im Ausschuss für Kinder, Jugend und Schule des Kirchenkreises aktiv. Auch die Arbeit in der Landessynode hat er schon erlebt: Als Praktikant der landeskirchlichen Pressestelle berichtete er im Jahr 2014 aus der Synode.

„Ziel der Jugendsynode ist es, gemeinsam mit der Landessynode Positionen und Forderungen zu erarbeiten und eventuell auch konkrete Arbeitsaufträge, die unsere Kirche weiter voranbringen, zu beschreiben“, sagt Landesjugendpastorin Cornelia Dassler. Auch in der Vorbereitung wurden bereits konkrete Fragen diskutiert: Wer darf was in der Kirche? Was können Ehrenamtliche von beruflich Tätigen erwarten und umgekehrt? Was steht Ehrenamtlichen zur Verfügung? Was brauchen sie und was bringen sie ein? Gleichzeitig wurden Themen wie Spiritualität, Kommunikation und Transparenz bearbeitet, um Beschlüsse der Herbstsynode inhaltlich vorzubereiten.

Neben der Jugendsynode beschäftigt sich Niklas Kleinwächter zurzeit auch noch mit einem anderen Thema:



*Eine intensive Arbeitsatmosphäre prägte das Vorbereitungstreffen für die Jugendsynode. Foto: Jantos, Landesjugendpfarramt*



*Seit zehn Jahren engagiert sich Niklas Kleinwächter in der Emmaus-Kirchengemeinde.*

der Gründung eines Kirchenkreis-Jugendkonvents. Seit einiger Zeit existiert im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen kein Jugendkonvent mehr; etwa 15 Jugendliche aus verschiedenen Kirchengemeinden sind nun bereit, einen solchen Konvent in Abstimmung mit den Gremien des Kirchenkreises zu gründen. Im Herbst könnte es soweit sein.

## Immer in der Nähe der Menschen

### Herzlicher Abschied für Pastor Thomas Hirschberg



*Einen gesungenen Reisesegen gaben Kirchenvorstände und Beirat aus Bissendorf, Bissendorf-Wietze und Resse Pastor Thomas Hirschberg mit auf den Weg. Foto: Andrea Hesse*

Mit dem Satz „Man sieht was von der Welt“ stellte sich Thomas Hirschberg im April 1998 in der Wedemark vor; nun möchte er all dem, was er schon gesehen hat, noch ein Kapitel hinzufügen: Am Ostermontag wurde er von Superintendent Holger Grünjes von seinen Aufgaben als Pastor der Kirchen in Bissendorf, Bissendorf-Wietze und Resse entpflichtet. Schon im Mai trat er seine Stelle als Gemeindepastor der drei Landgemeinden Ihlienworth, Steinau und Odisheim bei Otterndorf an – als geeignete Ausrüstung für diesen Dienst überreichten ihm Kirchenvorsteherinnen zum Abschied einen knallgelben Ostfriesennerz.

Im Mai 1998 hatte Thomas Hirschberg seinen Dienst in der Christophorus-Kirchengemeinde Bissendorf-Wietze angetreten, zunächst mit einer halben Stelle. Zuvor war er bereits in acht verschiedenen Gemeinden als Pastor tätig gewesen. Mit Dienstbeginn in der Wedemark zog er gemeinsam mit seiner damals achtjährigen Tochter ins Pfarrhaus in Bissendorf-Wietze ein, das beiden bald zur Heimat wurde. In den Folgejahren kamen Stellenanteile für St. Michaelis Bissendorf, ab 2005 für Gailhof, später für Scherenbostel, Schlage-Ickhorst, Wiechendorf und 2007 schließlich auch für die Kapernaum-Kirchengemeinde in Resse hinzu. Seit 2007 war Thomas Hirschberg auf einer ganzen Stelle tätig.

„Du hast als Pastor immer die Nähe zu den Menschen gesucht, hast, wann immer es ging, Besuche gemacht“, würdigte Superintendent Holger Grünjes das Engagement Thomas Hirschbergs während seiner 17-jährigen Tätigkeit in der Wedemark. „Und du hast die Traditionen in den Dörfern immer anerkannt – du stehst ein für die Kirche im Dorf.“ Die Kirche als zentralen Ort einer Dorfgemeinschaft nahm Thomas Hirschberg auch in seinen Abschiedsworten an seine Gemeinden in den Blick: „Mit der Kirche im Dorf gibt es einen Ort, an dem und in dem über das Leben nachgedacht werden kann. Das ist ein Raum, in dem ich nicht zuerst etwas bringen und einlösen muss. Dieser Raum ist Raum für mich, um meinen Raum im Leben zu finden. Dazu bin ich gerne vor und im Ort gewesen.“

„Mit Ihnen geht ein Pastor, der ohne Zögern stets bereit war, Verantwortung zu übernehmen“, verabschiedete Karin Ernst, Vorsitzende des Bissendorfer Kirchenvorstandes, Thomas Hirschberg. Herzliche Dankesworte gab es auch aus Kirchenvorstand und Beirat in Resse und Bissendorf-Wietze, ebenso von Ortsbürgermeister Daniel Leide: „Sie waren ein verlässlicher Partner, der sich vor keinen Karren spannen ließ. Sie haben uns gezeigt, wie bunt, vielfältig und tolerant die evangelische Kirche ist.“

## Die Vakanz ist gut geregelt

### Dieter Rudolph-Rodekoehrer ist in Bissendorf-Wietze und Resse tätig

Als Pastor der Landeskirche hat Dieter Rudolph-Rodekoehrer zum 1. Mai die Vakanzvertretung in der Christophorus-Kirche Bissendorf-Wietze und in der Kapernaum-Gemeinde in Resse übernommen. Jeweils zehn Jahre lang war Dieter Rudolph-Rodekoehrer zuvor als Gemeindepastor in Northeim und Hannover tätig sowie übergemeindlich im Hochschulpfarramt Osnabrück und als Referent für den Pilgerweg Loccum-Volkenroda. Zuletzt arbeitete er in der Behindertenhilfe der Rotenburger Werke und in der St.-Petri-Gemeinde Burgwedel, wo er Pastorin Bodil Reller während ihrer Elternzeit vertrat.

„Gottesdienste und seelsorgliche Begleitung sowie die Musik in der Kirche sind mir sehr lieb und wichtig“, sagt Dieter Rudolph-Rodekoehrer. „Ich selbst singe gern, spiele verschiedene Instrumente und freue mich über eine lebendige Liturgie. Ich schwärme außerdem gerne vom Pilgern auf Wegen zwischen Loccum und Volkenroda sowie zwischen Hannover und Santiago de Compostela.“



## Aufbruchstimmung in der Ludwig-Harms-Gemeinde

### Dorothea Wöbse und Heinrich Neddermeyer wurden in den Kirchenvorstand berufen

Aufbruchstimmung herrscht im Kirchenvorstand der evangelisch-lutherischen Ludwig-Harms-Kirchengemeinde Fuhrberg: Nachdem es kurzfristig so ausgesehen hatte, als könne das Gremium wegen mangelnder Beschlussfähigkeit seine Arbeit nicht fortsetzen, kommt jetzt frischer Schwung in die Leitung der Kirchengemeinde. Der Kirchenkreisvorstand des Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen berief Dorothea Wöbse und Ortsbürgermeister Heinrich Neddermeyer in den Kirchenvorstand; beide haben die Berufung gerne angenommen.

„Als mir Ende Mai nach dem Rücktritt eines Kirchenvorstehers klar wurde, dass unser Kirchenvorstand nicht mehr beschlussfähig ist, war ich zuerst etwas erschüttert, dass es so kurz nach meinem Amtsantritt hier in Fuhrberg solche Schwierigkeiten gibt“, sagt Pastor Rainer Henne. „Auf den zweiten Blick habe ich dann erkannt, dass das ja auch eine schöne Chance für die Gemeinde ist: Neue, engagierte Kirchenvorsteher mitten in der Wahlperiode – wer hat das schon?“

Bereits im Jahr 2014 waren zwei Mitglieder des Fuhrberger Kirchenvorstandes zurückgetreten; Ersatz konnte, sicher auch wegen Vakanz und Wechsel im Pfarramt, noch



*Dorothea Wöbse und Heinrich Neddermeyer sind der Ludwig-Harms-Kirchengemeinde eng verbunden.*

nicht gefunden werden. Nach dem weiteren Rücktritt im Mai war die Beschlussfähigkeit des Gremiums nicht mehr gegeben – in dieser Situation sprangen Dorothea Wöbse und Heinrich Neddermeyer ein. Dorothea Wöbse hat eine enge Verbindung zur Fuhrberger Kirchengemeinde: Schon

einmal war sie über mehrere Jahre Kirchenvorsteherin der Ludwig-Harms-Gemeinde und gleichzeitig die erste Frau in diesem Gremium. Heinrich Neddermeyer ist seit Jahrzehnten in der Posaunenchorarbeit der Gemeinde aktiv und als Ortsbürgermeister mit allen Gegebenheiten gut vertraut. „Ich fühle mich dieser Kirchengemeinde sehr verbunden“, sagt Dorothea Wöbse. „Noch besser wäre es, wenn jüngere Menschen das machen würden, aber ich helfe sehr gerne, solange dies gebraucht wird.“

In einem Gottesdienst Ende Juni wurde die Berufung der beiden neuen Kirchenvorsteher abgekündigt; anschließend war es für alle Gemeindeglieder innerhalb einer Woche möglich, beim Kirchenkreisamt begründete Beschwerde gegen die Berufungen einzulegen. Nach die-

sem Zeitraum sind Dorothea Wöbse und Heinrich Neddermeyer ordentliche Mitglieder des Kirchenvorstandes, der damit seine Beschlussfähigkeit wiedererlangt. „Wir als Kirchenvorstand sind sehr froh über die Entscheidung des Kirchenkreisvorstandes und darüber, dass beide die Berufung angenommen haben“, sagt Rainer Henne.

Für die verbleibenden drei Jahre der Wahlperiode des amtierenden Kirchenvorstandes werden übrigens noch drei weitere Gemeindeglieder gesucht, die sich ebenfalls in das Gremium berufen lassen wollen. „Drei Jahre sind ein überschaubarer Zeitraum, in dem man gut feststellen kann, ob einem diese ehrenamtliche Tätigkeit gefällt und ob man sie auch zeitlich hinbekommt“, sagt Pastor Rainer Henne.

## „Ich möchte wunderbare Erfahrungen ermöglichen“

### Isabelle Watral ist als Diakonin in zwei Gemeinden tätig

„Isabelle ist cool“, sagt die 14-jährige Malin, die im Mai in der Elisabeth-Kirchengemeinde konfirmiert worden ist. Sie meint Diakonin Isabelle Watral, die seit April und für die Dauer der Elternzeit von Beate Granobs in den Langenhagener Kirchengemeinden Elisabeth und Matthias Claudius in der Jugendarbeit tätig ist.

„In beiden Gemeinden betreue ich Konfirmandengruppen und bin in der Jugend- und Teamerarbeit tätig“, sagt die junge Diakonin. „Außerdem gestalte ich Aktivitäten für Jugendliche bei den Gemeindefesten, beim Weihnachtsmarkt und bei größeren Aktionen der Gemeinden.“ In der Matthias-Claudius-Gemeinde kommt die Betreuung einer Kindergruppe für Neun- bis Zwölfjährige hinzu, außerdem begleitet Isabelle Watral das Team der Kinderkirche und unterstützt es bei Kindergottesdiensten, Kinderbibeltagen und Aktionen mit dem „Rollki“, einem umgebauten Bauwagen. „Ich hoffe, dass es auch möglich ist, erlebnispädagogische Elemente in die Arbeit einfließen zu lassen und mit den Teamern Projekte zu gestalten“, sagt Isabelle Watral. Sie denkt unter anderem an eine Umgestaltung des Jugendraums, an Ausflüge zu Jugendangeboten in anderen Orten, an ein Mehrgenerationenprojekt und vielleicht auch an eine Kinderfreizeit.

Ihr Studium hat Isabelle Watral an der Hochschule Hannover in den Fächern Religionspädagogik und Diakonie sowie Soziale Arbeit absolviert und daran anschließend ihr Anerkennungsjahr in einem Kirchenkreisjugenddienst gemacht. Sie wohnt in Laatzen, wo sie in ihrer Heimatgemeinde über zehn Jahre in der ehrenamtlichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen aktiv war.



*Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen macht ihr Freude: Isabelle Watral. Foto: Andrea Hesse*

„Mein Wunsch ist es, Kindern und Jugendlichen die gleichen wunderbaren Erfahrungen zu ermöglichen, wie ich sie in meiner zweiten Heimat Kirche als Jugendliche erfahren durfte“, sagt Isabelle Watral. „Ich möchte Herzen entfachen und Augen zum Leuchten bringen – wenn möglich nicht nur bei den Kindern und Jugendlichen sondern auch in der ganzen Gemeinde.“

## Eine neue Diakonin für Engelbostel und Schulenburg

### Nora Büttner freut sich auf die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

„Wir haben eine neuen Diakonin gefunden“, freut sich Pastor Rainer Müller-Jödicke aus Engelbostel. Seit Harry Pötter die Martinskirchengemeinde im Frühjahr aus persönlichen Gründen verlassen hatte, ist die halbe Stelle vakant. „Jetzt sind alle Beschlüsse gefasst und Nora Büttner wird am 1. September ihren Dienst bei uns aufnehmen“, kündigte der Pastor im Juni an. Die neue Diakonin hat Sozial- und Religionspädagogik in Hannover studiert und absolviert gerade in Linden ihr Anerkennungsjahr. Nach den Sommerferien wird sie in Engelbostel und auch in der Stephanus-Gemeinde im benachbarten Berenbostel tätig sein, mit der die Martinsgemeinde zusammen eine volle Stelle eingerichtet hat. „Unser Förderkreis hofft, viele Spenden sammeln zu können, so dass ihre Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ein paar Jahre lang finanzierbar ist“, sagt Rainer Müller-Jödicke.

„Ich möchte gerne Kinder- und Jugendarbeit inner-



Zum 1. September kommt sie nach Engelbostel: Nora Büttner.

halb der Gemeindegarbeit machen“, erzählt Nora Büttner. Sie ist überzeugt davon, dass sie in Engelbostel die Erfahrungen aus ihrer eigenen ehrenamtlichen Tätigkeit in ihrer Heimatgemeinde und aus ihrem Studium einbringen und gleichzeitig Neues ausprobieren kann: „Die vielfältigen Angebote, Aktionen und Gruppen in der Kinder- und Jugendarbeit der Martinskirchengemeinde machen Lust, in der Ge-

meinde mitzuwirken. Darauf freue ich mich schon“, erzählt die 24-jährige Diakonin. „In meiner ehrenamtlichen Arbeit habe ich gemerkt, wie viel Spaß es mir macht, mit anderen über den Glauben zu reden, Andachten zu feiern und in Gemeinschaft zu sein“, berichtet Nora Büttner weiter. „Deshalb habe ich beschlossen, Diakonin zu werden, um auch anderen Jugendlichen diese Möglichkeiten geben zu können. Außerdem wollte ich mich noch tiefer mit dem Glauben auseinandersetzen.“

## Sonja Tiemeyer ist Lektorin in Wettmar

Über eine neue Lektorin freuen sich die St.-Marcus-Kirchengemeinde Wettmar und der Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen: Ende Juni wurde Sonja Tiemeyer in der Kirche in Wettmar in einem Gottesdienst als Lektorin eingeführt. In den Mittelpunkt ihrer Lesepredigt stellte sie einen Text aus dem Lukas-Evangelium: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet.“

Nach einer zweijährigen Ausbildung, in der sie sich vor allem mit Liturgie und Predigtlehre beschäftigte, gehört Sonja Tiemeyer nun zur Gruppe der Lektorinnen und Lektoren im Kirchenkreis. In der Gemeindegarbeit in Wettmar ist sie bereits seit vielen Jahren aktiv: Sie engagiert sich in der Öffentlichkeitsarbeit der St.-Marcus-Kirchengemeinde und arbeitet seit neun Jahren im Kirchenvorstand mit.

## Neue Lektorinnen in Godshorn

In einem Gottesdienst Anfang Juni wurden in der Kirchengemeinde Zum Guten Hirten in Godshorn Insa Becker-Wook und Martina Grothe durch Superintendent Holger Grünjes als neue Lektorinnen eingeführt.

Gemeinsam mit zwölf weiteren Ehrenamtlichen waren sie in den zurückliegenden zwei Jahren für diese Aufgabe ausgebildet worden. Praktische Erfahrung sammelten beide Lektorinnen in verschiedenen Kirchengemeinden unter Begleitung der Pastorinnen und Pastoren.

## „Mädels, das müssen wir jetzt machen“

### Ulrike Jagau wurde aus der Frauenarbeit verabschiedet

„Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ – mit diesen Worten des 31. Psalms leitete Pastorin Isabell Schulz-Grave ihre Abschiedsworte an Ulrike Jagau ein. Im Gottesdienst zum Frauentag in der Langenhagener Emmaus-Kirche wurde die langjährige Beauftragte für die Frauenarbeit im Kirchenkreis verabschiedet; gleichzeitig konnte Isabell Schulz-Grave Marion Doering und Heike Rietschel als neue Aktive in der Frauenarbeit begrüßen. Begrüßt wurden beide auch von Petra Wegner und Ulrike Brockhaus, den Sprengelbeauftragten des Frauenwerks der Landeskirche.

Vom Standbein der feministisch-theologischen Arbeit aus habe Ulrike Jagau sich tragen lassen von Gottes Geist, gleichzeitig aber auch immer wieder kritisch nachgefragt, betonte Isabell Schulz-Grave: „Gott hat Ihre Füße tatsächlich auf weitem Raum gestellt.“ Neben der Frauenarbeit engagierte sich Ulrike Jagau auch in der Partnerschaftsarbeit mit dem südafrikanischen Kirchenkreis Odi und übernahm gleichzeitig politische Verantwortung in der Stadt Langenhagen.

„Wir haben Sie als eine Frau erlebt, die aktiv, engagiert und bereit ist, Stellung zu beziehen“, so Isabell

Schulz-Grave. „Ihr Satz ‚Mädels, das müssen wir jetzt machen‘ wird uns in Erinnerung bleiben.“

„Ich bin in der Frauenarbeit auf sehr viel Zuwendung, Wärme und Liebe gestoßen“, dankte Ulrike Jagau all ihren Mitstreiterinnen der vergangenen Jahre. „Heute fühle ich mich so, dass meine Füße tatsächlich auf weitem Raum stehen – dafür danke ich euch allen.“



Ulrike Jagau (Zweite von links) wurde aus der Frauenarbeit im Kirchenkreis verabschiedet; Heike Rietschel (von links) Dörte Behn-Hartwig, Doris Stadler, Isabell Schulz-Grave und Marion Doering führen die Arbeit weiter.

Foto: Andrea Hesse

## Auf dem Weg zum Reformationsjubiläum

### Dr. Frank Foerster ist Lutherbotschafter des Kirchenkreises

Dr. Frank Foerster, Pastor der St.-Paulus-Kirchengemeinde in Langenhagen, ist Lutherbotschafter des Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen: Im Rahmen der Veranstaltung „Auf dem Weg zum Reformationsjubiläum“, die Ende April im Haus kirchlicher Dienste stattfand, wurde er durch Arend de Vries, geistlicher Vizepräsident des Landeskirchenamtes, ernannt. „In meiner Funktion als Lutherbotschafter stehe ich im Kirchenkreis für Fragen und Anregungen zum Reformationsjubiläum zur Verfügung und kümmere mich auch um die Abstimmung mit der Landeskirche“, erklärt Pastor Foerster seine Aufgaben.

Auf Ebene der Landeskirche und der EKD sind die Überlegungen zum Reformationsjubiläum 2017 bereits fortgeschritten; Informationen dazu gibt Dr. Frank Foerster auf Nachfrage gerne. Auch für den Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen gibt es mittlerweile einige, noch ganz unverbindliche Ideen sowie zwei konkrete Projekte: Ende Juni reiste Pastor Foerster mit einer Gruppe von 25 Personen aus verschiedenen Gemeinden auf den Spuren Luthers nach Eisenach, Erfurt, Eisleben, Wittenberg und Dessau; im September und Oktober ist dann die Wanderausstellung „Gesichter des Christentums“ in der Lan-

genhagener Elisabeth-Kirchengemeinde zu sehen. Zum Reformationsjubiläum denkbar sind darüber hinaus ein zentraler ökumenischer Gottesdienst zum Reformationstag 2017 im öffentlichen Raum, eine Veranstaltung „Kirche trifft Reformation“, Konzerte und Kabarett, die Gründung eines lokalhistorischen Arbeitskreises zu Spuren der Reformation im Kirchenkreis, ein mittelalterliches Kindercamp und Stadt- oder Gemeindefeste mit dem Schwerpunkt Reformation.

„Im Herbst 2015 möchte ich damit beginnen, diese Ideen auf ihre Machbarkeit zu überprüfen“, sagt Pastor Foerster. Er hofft auf viel Unterstützung – und gerne auch weitere Ideen – aus den Gemeinden. Wer sich an Pastor Frank Foerster wenden möchte, erreicht ihn unter Telefon 0511 - 973 94 22 oder frank.foerster@evlka.de.



*Dr. Frank Foerster engagiert sich für das Reformationsjubiläum.*  
*Foto: Andrea Hesse*

## „Ein besonderes Gefühl“

### Ökumenische Gruppe reist auf den Spuren Luthers

Das 500. Jubiläum der Reformation im Jahr 2017 weckt schon jetzt das Interesse an Martin Luther und den Ereignissen der Reformationszeit. Auf die Spuren Luthers und der Malerfamilie Cranach begab sich im Juni eine 24-köpfige Reisegruppe aus Langenhagen unter der Leitung von Pastor Dr. Frank Foerster von der St.-Paulus-Kirchengemeinde. „Fünf Tage haben wir uns auf Luthers Spuren bewegt und viele neue Eindrücke gewonnen“, sagt Foerster. Auf dem Programm der ökumenisch zusammengesetzten Gruppe standen sowohl die „katholischen“ Jahre Luthers in Mansfeld, Eisenach und Erfurt als auch die Zeit, als Luther in Wittenberg zum „evangelischen“ Reformator wurde. Besonders beeindruckt zeigten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von den vielen noch erhaltenen mittelalterlichen Gebäuden in der alten Universitäts- und Bischofsstadt Erfurt, wo Luther studierte und ins Kloster eintrat. In Wittenberg besuchten sie die gerade eröffnete Cranach-Ausstellung mit glänzend restaurierten Gemälden des älteren und jüngeren Lucas Cranach, die beide als Maler der Reformation wirkten.

Ein weiterer Höhepunkt war der Gottesdienst im Erfurter Augustinerkloster. „Im Chorgestühl zu sitzen und in der Kirche das Abendmahl zu feiern, in der auch Martin Luther Got-

tesdienst feierte, war schon ein besonderes Gefühl“, sagte einer der Mitreisenden. Am Ende hatte die Reisegruppe einen guten Einblick in das Denken und Leben Martin Luthers erhalten. Auch Themen der gegenwärtigen evangelisch-katholischen Diskussion kamen zur Sprache.

„Vielleicht wandeln wir im nächsten Jahr auf Luthers Spuren in Rom“, sagt Pastor Frank Foerster, der im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen auch als „Lutherbotschafter“ werbend für das Jubiläum im Jahr 2017 tätig ist.



*Die Langenhagener Reisegruppe in Eisleben am Lutherdenkmal.*

## Transparente Standards für Gemeindebüros

### Pfarramtssekretärinnen kamen im Kirchenkreisamt zusammen

Auf Einladung der Amtsleitung fand das diesjährige Treffen der Pfarramtssekretärinnen Mitte Mai im Kirchenkreisamt in Großburgwedel statt. Superintendent Holger Grünjes konnte 13 der 17 Sekretärinnen aus dem Kirchenkreis begrüßen; darüber hinaus Pastorin Bettina Praßler-Kröncke, Diakon Lars Arneke für die Mitarbeitervertretung und Diakon Henning Schlüse, Beauftragter für Pfarramtssekretärinnen im Haus kirchlicher Dienste in Hannover.

Über den Fortgang des Projektes „Organisationsentwicklung Pfarramtssekretariate/ Gemeindebüros“ berichtete Bettina Praßler-Kröncke. In der Lenkungsgruppe für dieses Projekt werden künftig Sabine Wojke (St. Michaelis Bissendorf) und Claudia Brause (Elisabeth Langenhagen) stellvertretend für die Pfarramtssekretärinnen mitarbeiten und die Perspektive der Kolleginnen vertreten. Auch aus dem Kirchenkreis Burgdorf werden zwei Pfarramtssekretärinnen dabei sein. Weitere Mitglieder der Lenkungsgruppe sind Lars Arneke für die Mitarbeitervertretung, Jörg Mewes aus Engelbostel für die Kirchenvorstände und Bettina Praßler-Kröncke als Vertreterin der Pfarrämter.

In einer ersten Orientierungsphase hatte die Lenkungsgruppe festgestellt, dass die Sekretariate in den Kirchengemeinden sehr unterschiedlich ausgestattet sind. Auch die Arbeitszeiten und die Aufgaben der Pfarramtssekretärinnen unterscheiden sich zum Teil erheblich voneinander. Deshalb, so Bettina Praßler-Kröncke, solle zu Beginn des Prozesses zunächst eine Bestandsaufnahme erfolgen, an der alle Pfarramtssekretärinnen und Kirchenvorstände mitwirken sollen. Nach der Auswertung der gewonnenen Informationen ist es das Ziel, eine Empfehlung für Standards in den Pfarramtssekretariaten zu entwickeln. Zu diesen Standards wird eine Definition der Mindestausstattung des Arbeitsplatzes gehören, ebenso eine Aktualisierung der Musterarbeitsplatzbeschreibung und die Anregung, eigene Arbeitsplatzbeschreibungen für die Pfarramtssekretärinnen zu entwickeln. Im Sinne eines Qualitätsmanagements soll mit diesen Maßnahmen die Vergleichbarkeit und Überprüfbarkeit der Arbeitsplatz-



Die Pfarramtssekretärinnen während ihres Treffens im Kirchenkreisamt, das Annelore Dörpmund (Zweite von links) organisiert hatte. Informationen gaben Lars Arneke (hinten links) und Henning Schlüse. Foto: Bastian Hähling

beschreibungen und -ausstattungen erreicht werden. „Unser Ziel ist, dass alle Arbeitsplätze zeitgemäß eingerichtet werden und auch nach Personalveränderungen im Kirchenvorstand oder im Pfarramt Klarheit über die Aufgaben der Sekretärinnen besteht“, erläuterten Bettina Praßler-Kröncke und Lars Arneke. Damit das Projekt auf möglichst breite Akzeptanz stoße, habe sich die Lenkungsgruppe vorgenommen, während des Prozesses alle beteiligten Gruppen – Pfarramtssekretärinnen, Kirchenvorstände und Pfarrämter – mit einzubeziehen; alle Empfehlungen sollen so möglichst transparent und nachvollziehbar sein. „Das Projekt ist als erfolgreich zu bewerten, wenn seine Ergebnisse ein Jahr nach Abschluss des Prozesses in mindestens 50 Prozent der Kirchengemeinden spürbar und sichtbar in die Arbeitsbedingungen der Pfarramtssekretärinnen eingeflossen sind“, so Bettina Praßler Kröncke.

Nach weiteren Informationen der IT-Abteilung und des Meldewesens sahen sich die Pfarramtssekretärinnen gemeinsam das frisch umgebaute Kirchenkreisamt an. „Dabei konnten sich alle, die sonst nur telefonisch und per E-Mail miteinander arbeiten, einmal persönlich kennenlernen“, freute sich Ephoralsekretärin Annelore Dörpmund.

## Fachkompetenz für einen sensiblen Bereich

### Bissendorfer Krippenerzieherin erwirbt das DELFIplus-Zertifikat

Sie verfügt über mehr als 20 Jahre Berufserfahrung, war aber dennoch gerne bereit, viel Freizeit in die Fortbildung zu investieren: Birgit Wiese, Erzieherin in der Kindertagesstätte der Bissendorfer St.-Michaelis-Kirchengemeinde im Guldernen Winkel, hat in diesem Frühjahr ihr DELFIplus-Zertifikat erworben. Die Urkunde, die sie dazu erhalten hat, bescheinigt ihr Fachkompetenz in der Betreuung von Kindern bis zu drei Jahren – zusätzliche Fachkompetenz müsste es eigentlich heißen, denn Birgit Wiese ist ohnehin ausgebildete Erzieherin.

„Die Arbeit in einer Krippengruppe bedeutet eine ganz andere Herausforderung als die in einer Kita-gruppe mit älteren Kindern“, sagt Birgit Wiese. Zu dieser Herausforderung gehören die besonders schnell aufeinander folgenden Entwicklungsschritte von Kindern unter drei und ihr starkes Bedürfnis nach enger Bindung und körperlicher Nähe. „Die Krippe ist ein besonders sensibler Bereich, in dem auch Vertretungen nur von Mitarbeiterinnen übernommen werden, die den Kindern vertraut sind“, erklärt Heike Eggers, Leiterin der Kita. Die DELFIplus-Fortbildung helfe Erzieherinnen auch dabei, das Verhältnis von Professionalität, Nähe und Distanz auszubalancieren und zu reflektieren.

Vier Erzieherinnen sind in der Krippengruppe der evangelischen Kita in Bissendorf tätig; drei von ihnen haben bereits das DELFIplus-Zertifikat erworben. Die berufsbegleitende Langzeitfortbildung für pädagogische Fachkräfte wird vom Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen finanziert; sie dient der Qualitätssicherung in den Kindertagesstätten des Kirchenkreises und der Kirchengemeinden. Entwickelt wurde die Fortbildung an der Evangelischen Familienbildungsstätte Celle; dort flossen religionspädagogische Ansätze ebenso wie Erfahrungen der Familienbildungsstätten in das Konzept ein. „Die Fortbildung für Fachkräfte ist notwendig, weil die Arbeit mit unter dreijährigen Kindern in der Regel nicht Bestandteil



*Birgit Wiese (rechts) hat sich für die Arbeit mit Krippenkindern fortgebildet.*  
Foto: Andrea Hesse

der Erzieherinnenausbildung war“, sagt Heike Eggers.

An sieben Wochenenden hat Birgit Wiese in den zurückliegenden zwölf Monaten insgesamt 103 Unterrichtsstunden für DELFIplus absolviert; hinzu kamen das Schreiben einer Hausarbeit und ein Kolloquium. Theoretische und praktische Inhalte prägten die Ausbildung; unter anderem standen der Einfluss der vorgeburtlichen Zeit und die psychomotorische Entwicklung der Null- bis Dreijährigen auf dem Lehrplan, darüber hinaus auch die Gestaltung der Beziehung zu den Eltern. „Eine hochwertige Krippenpädagogik ist davon abhängig, eine gute Beziehungsqualität zu erreichen; das bezieht sich sowohl auf die Beziehung zum Kind als auch auf die zu den Eltern“, erklärt Heike Eggers.

„Wir sind sehr froh darüber, dass der Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen die Fortbildung unserer pädagogischen Fachkräfte finanziert“, sagt die Kitaleiterin weiter. „Das macht es uns möglich, unserem hohen Anspruch an die Qualität unserer Arbeit gerecht zu werden.“

## Sprachförderung gehört zum Konzept

### Erzieherinnen der evangelischen Kita in Resse erwerben das Wortschatz-Zertifikat

Alisa Bach, Leiterin des Jugendamtes der Region Hannover, fand viele Worte der Anerkennung und des Danks: Elf Erzieherinnen und einem Erzieher der evangelischen Kindertagesstätte in Resse überreichte sie im Juni die Urkunden zum erfolgreichen Abschluss des Förderprogramms

„Wortschatz“ der Region Hannover.

„Die Anforderungen an die Förderung von Kindern sind in den vergangenen Jahren stark gestiegen“, erklärte die Jugendamtsleiterin in einer Feierstunde in der Kindertagesstätte der Kapernaum-Kirchengemeinde in Resse. „Um

diesen Anforderungen gerecht zu werden, wurde das Programm Wortschatz mit Unterstützung der Leibniz-Universität von uns selbst für die Anwendung in der Praxis entwickelt.“ Während zwei externer Fortbildungstage und 79 Stunden in der Kita wurden die Erzieherinnen geschult; durch die insgesamt einjährige Fortbildung wurden sie von Iris Baarke, Fachberaterin Sprache der Region Hannover, begleitet.

„Sie haben hier im Haus eine sehr gute Organisation und Struktur und eine wunderbare Arbeitshaltung: Sie lamentieren nicht viel sondern packen tatkräftig an“, sprach die Fachberaterin dem Team der Kita

mit seiner Leiterin Bärbel Stöcker ein dickes Lob aus. Die Mitarbeiterinnen hätten die Fortbildungseinheiten gut vor- und nachbereitet und sich auch der persönlichen Reflexion gestellt.

Neben den Urkunden überreichte Alisa Bach auch eine Plakette, die die evangelische Kita in Resse jetzt als „Kompetenz-Kita Sprache“ ausweist: Für zunächst zwei Jahre darf die Einrichtung die Plakette neben der Eingangstür anbringen. In dieser Zeit hat das Team die Aufgabe, ein Konzept zur Sprachförderung zu entwickeln und schriftlich festzuhalten: „Die Sprachförderung soll als festes Thema in der Konzeption verankert werden und auch zukünftige neue Mitarbeiterinnen sollen in die Kultur der Sprachför-



*Fit für die Sprachförderung: das Team der evangelischen Kita in Resse.*

*Foto: Andrea Hesse*

derung hineinwachsen“, erklärt Alisa Bach. Wie nötig die Auseinandersetzung mit dem Thema Sprache ist, machte Bärbel Stöcker deutlich: „Erstmals haben wir jetzt Eltern, die keinerlei Deutsch können und auch einfachste Botschaften nicht verstehen“, stellte sie fest.

Das Zertifikat Wortschatz erworben haben Margarete Kadlubek, Julia Schrader, Sebastian Manstein, Martina Müller, Justyna Hildebrandt, Bianca Ritter, Claudia Poppschötz, Yvonne Schulz, Jenny Blume, Ann-Katrin Stiedl, Bärbel Stöcker und Manuela Prüfer. Für Manuela Prüfer gab es während der Feierstunde gleich doppelt Applaus: Sie hat, unterstützt vom Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen, auch das Delfiplus-Zertifikat als Krippenfachkraft erworben.

## „Der Körper ist manchmal schneller als der Verstand“

### Gesundheitsfördernde Kita: Pilotprojekt in Langenhagen

Die Kindertagesstätte der Elisabeth-Kirchengemeinde in Langenhagen ist „Pilot-Kita“: Mit einem Studientag für das ganze Team wurde im Juni der Auftakt für das Pilotprojekt „Gesundheitsfördernde Kita“ gemacht. Der Anstoß dazu kam vom Landesverband evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder (Levtek) und dem Referat für Kindertagesstätten im Diakonischen Werk in Niedersachsen: Im Rahmen seiner Mitgliederversammlung hatte sich der Verband mit einem betrieblichen Gesundheitsmanagement für Kindertagesstätten befasst und die Einrichtung von landesweiten Gesundheitszirkeln beschlossen. Tabea Pipenbrink, Leiterin der Elisabeth-Kita, war sofort bereit,

mit ihrem Team mitzumachen – das Thema Gesundheit am Arbeitsplatz ist ihr seit Langem ein großes Anliegen.

„Der Körper weiß manchmal schneller Bescheid als der Verstand“, begrüßte Angelika Maasberg das Kita-Team am Morgen des Studientages. Die Fachreferentin der Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen leitete den Studientag und wird die evangelische Kita auch durch den Prozess „Gesundheitsfördernde Kindertagesstätte“ begleiten – auf einem ganz individuellen Weg, wie sie betonte. „Wir wollen nicht schauen, wie es sein muss sondern wie es sein kann“, erklärt sie; „es gibt kein Rezept, das für alle Einrichtungen richtig ist.“ In einer ersten Runde wurde da-

her sehr genau hingeschaut, was für die Mitarbeiterinnen der Elisabeth-Kita in Sachen Gesundheit wichtig ist: familienfreundliche Arbeitsbedingungen, höfliche Umgangsformen, gegenseitige Wertschätzung, ergonomisch günstige Möbel, ein bewusster Umgang mit dem meist hohen Geräuschpegel und ausreichende Möglichkeiten zur Regeneration gehören für das Team zu den wichtigen Faktoren.

Noch vor den Sommerferien wird Tabea Pipenbrink gemeinsam mit Sabine Külpmann, Erzieherin in der Elisabeth-Kita, eine Fortbildung zum Thema „Gesundheitszirkel“ besuchen. Die Aufgabe dieser Zirkel wird es sein, unter fachlicher Anleitung auszuloten, wo Handlungsbedarf besteht und welche Maßnahmen für Verbesserung sorgen könnten. „Wichtig ist, dass die Gesundheitszirkel nicht für die Umsetzung der Maßnahmen zuständig sind sondern diese Aufgabe einer Steuerungsgruppe zufällt“, sagt Angelika Maasberg. „So tritt nicht gleich die Schere im Kopf in Aktion.“

Für Tabea Pipenbrink und ihre Mitarbeiterinnen wichtig ist die Feststellung, dass die Gesundheit des Kita-Teams ganz unmittelbar auch den Kindern der Einrichtung zugutekommt: „Wenn eine Mitarbeiterin nicht gesund ist,



*Wo besteht in unserer Einrichtung Handlungsbedarf? Die Klärung im Team hat unter der Anleitung von Angelika Maasberg begonnen.*

*Foto: Andrea Hesse*

überträgt sich das auf ihre Arbeit und damit auch auf die Kinder.“ Auch der Levtek-Vorsitzende Jürgen Harms betont diesen qualitativen Aspekt: „Betriebliches Gesundheitsmanagement muss als Teil des Qualitätsmanagements der Einrichtungen verstanden werden“, sagte er während der Levtek-Mitgliederversammlung.

## Der kleine Pastor erzählt vom verlorenen Schaf

### Evangelische Kita in Godshorn feiert ihren 45. Geburtstag

Vor 45 Jahren, am 16. Juni 1970, wurde die Gründungs-urkunde übergeben: Die evangelische Kindertagesstätte Zum Guten Hirten Godshorn feierte Mitte Juni ihren 45. Geburtstag. „Viele der Kinder, die in diesen viereinhalb Jahrzehnten bei uns waren, sind inzwischen selbst Eltern und vertrauen uns ihre Kinder an“, freute sich Kita-Leiterin Ute Seifried in ihren Eröffnungsworten in einem Gottesdienst, mit dem am Jahrestag im Juni der Geburtstag gefeiert wurde.

Falk Wook, Pastor der Godshorner Kirchengemeinde, die die Kindertagesstätte religionspädagogisch begleitet, hatte den „kleinen Pastor“ mit in den Gottesdienst gebracht: eine Handpuppe, die den Kindern die Geschichte vom verlorenen Schaf erzählte. „Manchmal sind Kinder wie kleine Schafe, die einem Schmetterling folgen“, stellte der kleine Pastor fest. Die biblische Geschichte vom verlorenen Schaf handle eben nicht nur von den Tieren sondern auch von den Menschen. Mit großen, selbst



*Freude über den 45. Geburtstag (von links): Falk Wook mit dem „kleinen Pastor“, Ute Seifried und Christiane Höppner-Groth, pädagogische Leitung der Kitas in Trägerschaft des Kirchenkreises.*

*Foto: Andrea Hesse*

gebauten Stabfiguren setzten die Hortkinder der Kindertagesstätte die Geschichte anschließend in Szene und auch das Geburtstagsgeschenk von Pastor Falk Wook passte genau: Er überreichte Ute Seifried ein großes, kuscheliges Schaf, das ein freundliches „Määäh“ von sich gibt, wenn man ihm das rechte Ohr drückt.

Mit einem kleinen Empfang für die Eltern und Freunde der Kindertagesstätte zum Guten Hirten endete der Geburtstagsgottesdienst; in der Kita aber ging das Feiern noch ein bisschen weiter: Für jeden Tag der Festwoche hatte sich das Team eine Überraschung für alle Kinder der Einrichtung ausgedacht.

## Der BiBaButzemann tanzte in der Kita

### Die Mobile Oper begeisterte die Kinder in Engelbostel

Im Juni hatten 14 „Schulis“ der evangelischen Kindertagesstätte in Engelbostel ein Kinderkonzert in der niedersächsischen Staatsoper besucht und dabei den kleinen Vampir „Heini“ kennengelernt. Er nahm die Kinder mit Klängen und Geschichten mit in die verschiedenen Metropolen der Welt. „Das war ein tolles Erlebnis für unsere Großen“, freute sich eine der Erzieherinnen.

Im Juli war dann das Ensemble der Mobilien Oper in der Kita der Martins-Kirchengemeinde zu Besuch und 55 Kinder der Einrichtung lauschten dem Stück „BiBaButzemann“. Sie sangen, spielten und klatschten voller Begeisterung und viele Münder standen vor Erstaunen offen.

Abwechslungsreich erzählte die Darstellerin die Geschichte eines alten Mannes und eines kleinen Mädchens, das auf der Suche nach dem Lied vom „BiBaBut-



*Ein Haus, ein Schiff, ein Pferd – eine schlichte Gartenbank kann fast alles sein.*

zemann“ mehreren Heldinnen und Helden aus bekannten Volksliedern begegnet. Zu Beginn ihrer Reise tummelten sich dank der Unterstützung der Kinder der Wind, Bienen, Hummeln und Krähen auf einer Wiese, auf der das Mädchen sich ausruhte. Als Requisite diente eine Gartenbank, die sich, je nach Art der Begegnung, in ein Haus, einen Berg, einen Busch, eine Mühle, ein Schiff und sogar in ein Pferd verwandelte. Mit

blauen Tüchern sorgten die Kinder für ordentliche Wellen, auf denen sich das „Piratenschiff“ wiegte.

Auch die Jüngsten der Kindertagesstätte folgten gebannt der Geschichte, die dank Musik und Akrobatik anschaulich wurde. Mit viel Applaus wurde dem Team der Mobilien Oper für diese tolle Aufführung gedankt, bevor alle Kinder voller Begeisterung wieder in ihre Gruppen zogen.

## „Weck‘ den Erzieher in dir!“

### Tag der offenen Tür im Pestalozzi-Seminar

Welche Talente und schulischen Voraussetzungen sollte und muss man mitbringen, um als Erzieherin oder Erzieher zu arbeiten? Was ist grundsätzlich falsch an dem Klischee, dass Erzieherinnen Kinder in der Kita nur mit Bastelarbeiten und Spielen „bespaßen“? Und in welchen Bereichen können Erzieherinnen und Erzieher außerdem

noch arbeiten? Ganz im Sinne der Nachwuchsförderung lud das Pestalozzi-Seminar in Burgwedel Anfang Mai bei einem Tag der offenen Tür zu Einblicken in das Berufsbild der Erzieherin und des Erziehers ein und gab zugleich praktische Hinweise zu der Ausbildung. Unter dem Motto „Wecke den Erzieher in dir“ bereiteten die angehenden

Erzieherinnen und Erzieher des Pestalozzi-Seminars ein abwechslungsreiches Programm vor: Neben Informationen zur Ausbildung konnten die Besucherinnen und Besucher bei einem Rundgang die Schule und das angrenzende Wohnheim erkunden, verschiedene Kreativstationen und einen Bewegungsparcours besuchen und kleine Inszenierungen erleben.

*Was sollte man mitbringen und welche Inhalte gehören zur Ausbildung? Am Tag der offenen Tür gab es Antworten auf diese Fragen.*

*Foto: Lilian Gutowski*



## „Das ist unbedingt wiederholenswert“

### Erfolgreiches Projekt für Jugendliche: „Helden des Alltags“

„Helden des Alltags“ hieß das Projekt und der Titel war gut gewählt: Gerade von Jugendlichen ist oft eine ganze Menge Heldenhaftigkeit gefordert, um mit den Anforderungen des Alltags, mit Stress in der Schule und Streitereien in der Familie zurechtzukommen. Die Idee und das Konzept hatten die Diakoninnen Anna Thumser und Friederike Wunsch entwickelt und damit offensichtlich genau den Bedarf getroffen: 28 Jugendliche im Alter zwischen 15 und 19 Jahren aus verschiedenen Gemeinden des Kirchenkreises beteiligten sich an den zehn Thementagen, die zu insgesamt zwölf verschiedenen Themen gestaltet wurden. Örtlicher Schwerpunkt des Projektes für den Kirchenkreis war die Region Isernhagen, aber auch in Burgwedel und der Wedemark wurden Thementage angeboten.

„Wir wollten den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Möglichkeit geben, sich mit verschiedenen Inhalten auseinander zu setzen, ihre Kenntnisse zu erweitern und auf dem Weg in die Selbständigkeit voranzukommen“, sagt Anna Thumser. „Verstrickt und zugenäht“, „Lass dich nicht stressen“, „Auf den Putz gehauen“, „Money, money, money“ und „Gott im Alltag“ lauteten die Themen unter anderem; für jeden Thementag konnte Anna Thumser eine Referentin oder einen Referenten gewinnen. „Jeweils zum Ende des Tages gab es immer eine passende Heldengeschichte“, erzählt die Diakonin. „So habe ich beispielsweise beim Thema ‚Sport



*Heldinnen des Alltags: bei einer Gruppenaktivität ...*

ist Mord‘ von den Projektleitern des Dokumentarfilms „Rythm is it“ erzählt, die mit ihrem Tanzprojekt Jugendliche aus verschiedenen Kulturen und sozialen Schichten zusammenbrachten.“

„Ich finde an den Helden des Alltags besonders gut, dass man hier Fähigkeiten und Kompetenzen erlernt, die man in der Schule so nicht erfahren kann“, stellte die 19-jährige Aimee nach dem Abschluss der Thementage fest. Leonie, 18 Jahre alt, ergänzt: „Das Projekt verbindet verschiedene Gemeinden und Menschen,

außerdem geht es nicht nur um ein Thema, sondern es deckt ganz viele verschiedene Bereiche ab.“

Auch Anna Thumser und Friederike Wunsch ziehen nach zehn Projekttagen ein rundum positives Fazit: „Rundum gelungen und auf jeden Fall wiederholenswert“, stellen sie übereinstimmend fest. Zum Erfolg trug sicher auch bei, dass Idee und Struktur des Projektes immer wieder mit verschiedenen Jugendlichen besprochen wurden, um es gut auf die Zielgruppe abzustimmen. Als ein bisschen gewöhnungsbedürftig empfanden es die Diakoninnen zunächst, dass die Thementage nicht von Anfang bis Ende mit einer festen Gruppe durchlaufen wurden – die Teilnehmenden suchten sich genau das aus, was sie interessierte. So gab es einige, die jedes Mal dabei waren und andere, die nur an einem oder zwei Tagen kamen. Dennoch: Jedes Mal wieder kam die Gruppe gut miteinander in Kontakt, waren alle mit Freude und viel Spaß dabei. „Wir alle bekamen neue Impulse“, sagt Anna Thumser. Auch in der Zusammenarbeit mit Referentinnen und Referenten machte sie ganz neue Erfahrungen: „Ich habe es unterschätzt, wie zeitaufwändig die Vorbereitungen und Verabredungen waren.“



... und mit selbst genähten Hosen und Oberteilen.

Fotos: Anna Thumser

Am letzten Thementag überreichten die Jugendlichen den beiden Projektleiterinnen schließlich ein ganz besonderes Geschenk: ein „Tagebuch für Alltagshelden“.

## Mutig wie Daniel in der Löwengrube

### Theater- und Erlebnisprojekt im Haus der Kirche

Auf wunderbare Weise bewahrten Engel ihn eine ganze Nacht lang vor den Löwen, in deren Fänge er zu geraten drohte: Kinder aus Burgwedel beschäftigen sich jetzt intensiv mit der biblischen Geschichte von „Daniel in der Löwengrube“. Diakonin Friederike Wunsch hatte gemeinsam mit mehreren jugendlichen Teamern zu einem Theater- und Erlebnisprojekt ins Haus der Kirche in Kleinburgwedel eingeladen; „Endstation Löwengrube – hast du den Mut?“ lautete das auffordernde Motto. Als Veranstalter hatten sich die St.-Petri-Kirchengemeinde Burgwedel und der Kirchenkreisjugenddienst Burgwedel-Langenhagen zusammengetan.

Nach einem Tag voller Rollenstudium, Kulissenbau, Kostümbasteln, Schminken und Proben wurde das Stück am Folgetag im Sonntagsgottesdienst vor Eltern, Geschwistern, Großeltern und Gästen aufgeführt. Unterbrochen wurde die Aufführung von einem „Mutparcours“, den alle mit viel Mut meisterten.

„Die jugendlichen Teamerinnen und Teamer hatten den Theatertag schon seit Dezember vorbereitet“, berichtet

Friederike Wunsch. „Sie begleiteten die Kinder auch durch diesen spannenden Tag und den Gottesdienst, in dem sie selbst ebenfalls ein kurzes Theaterstück aufführten.“ Kinder und Teamer waren mit Spaß und Begeisterung dabei und die Zuschauer im gut gefüllten Haus der Kirche honorierten die Aufführungen der Darstellerinnen und Darsteller mit viel Lob und Applaus. Foto: Matthias Bode



## Ein Glockenturm für Bissendorf-Wietze

### Projektgruppe will 120.000 Euro einwerben

„Ein Glockenturm für Bissendorf-Wietze“: Unter diesem Titel brachten mehrere Initiatoren Anfang April eine Spendenaktion für den Wedemärker Ortsteil an den Start. Im Verabschiedungsgottesdienst für Pastor Thomas Hirschberg, der Bissendorf-Wietze nach 17-jähriger Tätigkeit als Gemeindepastor verließ, präsentierten sie ihr Vorhaben erstmals öffentlich – und konnten sich am Ende des Tages über eine Kollekte von knapp 1.000 Euro freuen.

Die Projektgruppe, bestehend aus Mitgliedern der Kirchengemeinde sowie Vertreterinnen und Vertretern der Wietze-Gemeinschaft und des Ortsrates, hat sich das Ziel gesetzt, die nötigen 120.000 Euro in den kommenden zwei Jahren zusammenzubekommen. Um den aktuellen Spendenstand kontinuierlich sichtbar zu machen, baute Sabine Jüngling vom Kirchenvorstand ein Spendenbarometer: Fünf-Cent-Stücke in einer schmalen gläsernen Säule symbolisieren das Anwachsen der Spendensumme. Neben dem Einwerben von Spenden und Kollekten sind Anträge an verschiedene Institutionen und Stiftungen geplant; außerdem eine Reihe von Veranstaltungen zugunsten des Projektes.

Ziel der Projektgruppe ist es, den alten, aus Sicherheitsgründen bereits abgerissenen hölzernen Glockenturm der evangelisch-lutherischen Christophorus-Kirche durch einen neuen Turm zu ersetzen. Zwölf Meter hoch soll dieser neue Turm werden; geplant ist eine Stahlkonstruktion mit

einer hölzernen Glockenstube. Mit dem Geläut einer Bronzeglocke, die eigens bei einem Glockengießer in Auftrag gegeben wird, soll der Turm die Wahrnehmung der Kirche in Bissendorf-Wietze stärken. „Uns geht es darüber hinaus auch darum, den Dorfcharakter unseres Ortes zu prägen“, sagt Ira Wilkens vom Glockenturm-Team. „Für mich beginnt der Gottesdienst erst mit dem Glockengeläut – erst ein Glockenturm macht das Gebäude hier als Kirche erkennbar“, ergänzt Stephan Rose vom Kirchenvorstand.



Das Glockenturm-Team um Ira Wilkens (vorne rechts).  
Foto: Andrea Hesse

## Gemeinde setzt auf Strom aus der Sonne

### Photovoltaik-Anlage der Elisabethgemeinde läuft störungsfrei

Seit knapp sieben Jahren produziert eine Photovoltaik-Anlage auf dem Dach des Gemeindehauses der Elisabeth-Kirchengemeinde Strom – störungs- und wartungsfrei tut die Anlage seit Ende 2008 ihren Dienst und ist damit für Langenhagens Umweltbeauftragte Marlies Finke ein Vorzeigeprojekt. „Die Investition in die Sonnenkraft hat sich bezahlt gemacht – als Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung durch die Verringerung der CO<sub>2</sub>-Emissionen und als wirtschaftliche, zukunftsorientierte Lösung“, stellte sie nach einer Besichtigung der Anlage und einem Gespräch mit Peter Kretschmer fest. Der frühere langjährige Kirchenvorsteher war maßgeblich am Beschluss für die umweltfreundliche Stromerzeugung und dessen Umsetzung beteiligt.

Nachdem sich schon 1999 abzeichnete, dass die alte Ölheizung der Kirchengemeinde nicht mehr lange halten

würde, setzte der Kirchenvorstand zunächst auf ein umweltfreundliches Blockheizkraftwerk. Mehrere Gebäude im Besitz der Gemeinde versorgt dieses BHKW mit Wärme: Kindertagesstätte und Gemeindehaus, die Superintendentur, das Pfarrhaus und ein Mitarbeiterwohnhaus. 2008 fiel dann die Entscheidung für die Stromerzeugung per Photovoltaik-Anlage: Das Dach des Gemeindehauses war zuvor saniert und gedämmt worden, sodass die Bedingungen für den Aufbau der Anlage günstig waren. Zudem winkte eine damals noch hohe Einspeisevergütung: 47 Cent pro Kilowattstunde über einen Zeitraum von 20 Jahren.

Auf dem Flachdach des Gemeindehauses installiert wurde eine Anlage mit 72 Modulen eines deutschen Herstellers – eine gute Entscheidung, wie sich in den folgenden Jahren herausstellte. Nach etwa 13 Jahren Laufzeit

wird sich die Anlage mit einer Leistung von 15.000 Kilowattstunden pro Jahr amortisiert haben und da die Lebensdauer der Solarmodule 25 bis 30 Jahre beträgt, wird die Gemeinde also mindestens zwölf Jahre lang mit ihrer Photovoltaik-Anlage Geld verdienen können.

Der erzeugte Strom wird ins öffentliche Netz der Stadtwerke eingespeist, vom selben Anbieter bezieht die Gemeinde auch ihren benötigten Strom – dank eines Rahmenvertrages des Kirchenkreises zu günstigen Bedingungen und zu 100 Prozent als Naturstrom. Jährlich vermeidet die Anlage auf dem Dach darüber hinaus den Ausstoß von etwa 12.000 Kilogramm CO<sub>2</sub> gegenüber der Stromerzeugung aus fossilen Energieträgern.

Gemeinsam liefern Photovoltaik und BHKW etwa zwei Drittel des erforderlichen Stroms und der benötigten Wärme der Kirchengemeinde – dank ihrer Investitionen in diese Techniken leistet sie damit einen messbaren Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung und hat sich darüber hinaus ein Stück weit unabhängig gemacht von der Entwicklung des Ölpreises.

Für Informationen zur Nutzung von Photovoltaik-Anla-



*Auch bei wolkenverhangenem Himmel wird Strom produziert: Peter Kretschmer und Marlies Finke vor der Photovoltaik-Anlage auf dem Dach des Gemeindehauses.*  
Foto: Oliver Krebs

gen ist die Umweltbeauftragte Marlies Finke unter Telefon 0511 – 73 07 90 16 zu erreichen. Sie informiert auch über die zum 1. April dieses Jahres gestiegenen Zuschüsse für Solarwärmeanlagen.

## Klare Mehrheit für eine Veränderung

### Altaraufsatz in St. Nikolai könnte zukünftig in der Sakristei gezeigt werden

Das Ergebnis ist eindeutig und eine gute Grundlage für die weitere Beschäftigung mit dem Thema: Etwa drei Viertel der Gemeindeglieder und Besucher der Kirchhorster St.-Nikolai-Kirchengemeinde wünschen sich, dass der Altaraufsatz aus dem Jahr 1678 nicht wieder auf den steinernen Altar aufgesetzt wird. Stattdessen könnte der etwa drei Meter hohe barocke Aufsatz einen festen Platz in der Sakristei finden, sodass er zugänglich bleibt, gleichzeitig aber der Blick auf das farbige Glasfenster hinter dem Altar möglich ist.

„Mit dem Amt für Bau- und Kunstpflege in Celle und dem Kunstreferat der Landeskirche ist jetzt das weitere Vorgehen abzusprechen, um eine einvernehmliche Lösung für die Neugestaltung des Altarraumes zu finden“, sagt der Vorsitzende des Kirchenvorstandes, Klaus Gutsch. „Ebenso ist zu klären, wie der von Andreas Cortnum gestiftete Altaraufsatz in der Sakristei dauerhaft platziert werden soll.“

Für die Sanierung der Decken- und Wandmalereien in der St.-Nikolai-Kirche zu Beginn dieses Jahres hatte der mächtige Altaraufsatz seinen Platz räumen müssen; eine dauerhafte Veränderung war zu diesem Zeitpunkt



*Zentrales Element des in dunklen Farben gehaltenen Altaraufsatzes ist eine Kreuzigungsszene.*  
Foto: Andrea Hesse

nicht geplant. Viele Gemeindeglieder, unter ihnen auch die Konfirmandinnen und Konfirmanden, erlebten ihre Kirche nach dem Abbau jedoch ganz neu und freuten sich an dem helleren, freundlicheren Erscheinungsbild und dem freien Blick auf das farbige Glasfenster, das bislang von dem Altaraufsatz verdeckt wurde. In einem gemeinsamen Brief baten die Konfis den Kirchenvorstand darum, den Aufsatz zumindest bis zu ihrer Konfirmation nicht wieder aufzusetzen.

Tatsächlich ging der Kirchenvorstand noch einen Schritt weiter: Über fünf Wochen lagen in der täglich geöffneten Kirche Fragebögen aus, mit denen Gemeindeglieder, Besucherinnen und Besucher ihr Votum für oder gegen den Altaraufsatz am bisherigen Ort abgeben konnten. In Abstimmung mit dem gesamten Kirchenvorstand werteten Klaus Gutsch als Befürworter der „alten“ Lösung und Pastor Jens Seliger als Verfechter einer „neuen“ Platzie-

rung des Altaraufsatzes die ausgefüllten Fragebögen gemeinsam aus. 484 Menschen (74 Prozent), die den Bogen ausgefüllt hatten, sprachen sich dafür aus, den barocken Aufsatz nicht wieder auf den Altar aufzusetzen; 166 (25 Prozent) plädierten dafür, den alten Zustand wiederherzustellen.

In der weiteren Auswertung wurde deutlich, dass der Wunsch nach einer Veränderung unter den Gemeindegliedern noch deutlich stärker ausgeprägt war als unter den Besucherinnen und Besuchern, die nicht zur Gemeinde gehören: 84 Prozent der Gemeindeglieder sprachen sich dafür aus, den freien Blick auf das Fenster im Altarraum zu erhalten.

„Ich bin überrascht, das Pfingstfenster löst eine Riesens Freude in mir aus“, lautete eine der Anmerkungen auf den Fragebögen; eine andere „Das bunte Fenster in Kombination mit diesem schlichten Altar ist wunderschön“.

## Anliegen der Menschen werden in den Blick genommen

### Kirchengemeinden führen eine Qualitätssicherung ein

Die Kirchengemeinden Bissendorf, Bissendorf-Wietze und Resse, die durch ein gemeinsames Pfarramt verbunden sind, nahmen in diesem Frühjahr nach zwei Jahren intensiver Vorarbeit erfolgreich am Projekt Qualitätssicherung der hannoverschen Landeskirche teil. Damit gehören die Gemeinden im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen zu

den ersten innerhalb der Landeskirche Hannovers, die ein solches Qualitätssicherungssystem einführen.

Ziel des Projektes war es in einem ersten Schritt, die komplexen Strukturen der Kirchengemeinden und wichtige Abläufe zu beschreiben. Das Projektteam mit Ira Wilkens, Christiane Linke und Pastor Thomas Hirschberg stellte

dazu den Gottesdienst als zentralen Teil des Gemeindelebens in den Mittelpunkt einer schriftlichen Befragung der Gemeindeglieder. 112 Gottesdienstbesucherinnen und -besucher sowie 52 Konfirmandinnen und Konfirmanden beteiligten sich an der Befragung und bewerteten den Gottesdienstablauf, die Inhalte und die aktive Beteiligung der Gemeinde.

„Weil der Gottesdienst der Mittelpunkt unseres Gemeindelebens ist, war uns dieser Bereich besonders wichtig“, berichtet das Projektteam. „Der strukturierte Blick darauf hat uns gezeigt, wo wir mit unserem Gottesdienst stehen und welche Anliegen und Ideen die Menschen haben.“ So ergab sich aus der Befragung unter anderem, dass für viele Gemeindeglieder zu Beginn eines Gottesdienstes Zeit für Ruhe und Besinnung wichtig ist, im Laufe des



Urkundenübergabe in Hannover (von links): Claudia Gehrke, Arend de Vries, Ira Wilkens, Christiane Linke und Pastor Thomas Hirschberg.

Gottesdienstes dann aber eine aktive Beteiligung von Gemeindegliedern erwünscht ist. Als ein Ergebnis des Projektes wurde eine Übersicht zum Ablauf aller Tätigkeiten vor und nach dem Gottesdienst erstellt, um auch den Aktiven mit wenig Erfahrung Sicherheit zu geben.

Zum erfolgreichen Abschluss des Projektes konnten Ira Wilkens, Christiane Linke und Pastor Thomas Hirschberg vom geistlichen Vizepräsidenten des Landeskirchenamtes Hannover, Arend de Vries, und Projektleiterin Claudia Gehrke eine Urkunde entgegen nehmen.

## Stipendium für junge Organisten

### Sprengel Hannover fördert den Nachwuchs mit einem Orgelstipendium

Stadtsuperintendent Hans-Martin Heinemann und Kirchenmusikdirektor Martin Winkler verliehen Anfang Juli zum fünften Mal das Orgelstipendium des evangelisch-lutherischen Sprengels Hannover: Die 19-jährige Miriam Venz aus Krähenwinkel, der 14-jährige Jan-Aurel Dawidiuk aus Hannover und der 16-jährige Tim Wagner aus Wunstorf werden aufgrund ihrer musikalischen Begabung gefördert mit dem Ziel, innerhalb der nächsten zwei Jahre die Orgel-D-Prüfung abzulegen. Damit erlangen die drei jungen Musiker unter anderem die Fähigkeit, Gottesdienste an der Orgel zu begleiten und musikalisch zu gestalten. Die Feierstunde, bei der drei Nachwuchsorganisten den Förderpreis in Höhe von jeweils 450 Euro überreicht bekamen, fand in der Matthias-Claudius-Kirche in Krähenwinkel statt.

In den vergangenen fünf Jahren hat der Sprengel Hannover insgesamt 43 Stipendien vergeben. „Musik hat eine lange Tradition innerhalb der evangelisch-lutherischen Kirche und ist seit jeher fester Bestandteil des Gottesdienstes. Dabei spielt gerade die Orgel eine große Bedeutung. Umso wichtiger ist es, junge Menschen für dieses Instrument zu begeistern“, sagt Landessuperintendentin Dr. Ingrid Spieckermann.

Mit der Matthias-Claudius-Kirche wurde ein beson-



*Jan-Aurel Dawidiuk (von links), Stadtsuperintendent Hans-Martin Heinemann, Tim Wagner, Miriam Venz und Kirchenmusikdirektor Martin Winkler nach der Übergabe der Förderpreise.*  
*Foto: Stefan Heinze*

derer Ort für die Feierstunde ausgewählt: Die Orgel der Kirche in Krähenwinkel wird in diesem Jahr 50 Jahre alt, zudem stammt mit Miriam Venz, Tochter des dortigen Pastoren-Ehepaars, eine Stipendiatin aus der Gemeinde. Die Feierstunde wurde von Miriam Venz und dem Hornisten Keiji Takao (Hannover), dem Stipendiaten des Jahres 2013 Brian Radins (Neustadt) und Kirchenmusikdirektor Martin Winkler aus Celle musikalisch gestaltet.

## „Kommen Sie, so oft es geht, zu unseren Konzerten“

### Orgelbauverein St. Martini Brelingen feierte seinen 20. Geburtstag

Es gibt Gemeinsamkeiten zwischen dem Orgelbauverein St. Martini Brelingen und dem Werk „Vexations“ des französischen Komponisten Erik Satie: Beide haben einen hohen Anspruch an die Qualität von Musik, beide gehen ungewöhnliche Wege, beide verbinden ihren Qualitätsanspruch mit einem Augenzwinkern. Unter anderem diese Parallelen waren es wohl, die die Aktiven des Orgelbauvereins dazu bewogen, die Vexations für ein besonderes Konzert auszuwählen: Am 10. und 11. Juli war das 1893 komponierte Werk in einer 20-stündigen Aufführung in der Brelinger Kirche zu hören. Anlass war der 20. Geburtstag des Orgelbauvereins.

„Wir wollten zu unserem Geburtstag etwas ganz Besonderes, vielleicht Unerwartetes machen“, sagte Klaus Mencke, Vorsitzender des Orgelbauvereins. Mit der Aufführung der Vexations ging dieser Wunsch in Erfüllung: Eine Reihe von Musikerinnen und Musikern aus der Gemeinde, dem Kirchenkreis, dem Gymnasium Mellendorf und der Region Hannover führte das Stück über 20 Stunden ohne Unterbrechung auf; alle 20 Minuten gab es einen fliegenden Wechsel. Orgel, Flügel, Akkordeon, eine Bläserklasse des Gymnasiums Mellendorf und ein Saxophon-Ensemble waren beteiligt; entsprechend der Anweisung des Komponisten Erik Satie wurde das Stück, dessen Noten gerade einmal eine Seite füllen, unablässig wiederholt – beginnend am Abend, die Nacht hindurch, bis in den Nachmittag des nächsten Tages. In der Kirche stellten die Organisatoren Liegestühle und bequeme Sessel auf und legten Kissen und Decken bereit, sodass nicht wenige Besucher es eine ganze Weile dort aushielten. Einige von ihnen kamen gleich mehrere Male vorbei, ließen sich eine halbe Stunde oder länger nieder und stellten überrascht fest, wie unterschiedlich ein und dasselbe Stück interpretiert werden kann.

Beim abschließenden Empfang im Pfarrgarten dankte



*Ein ganz besonderes Erlebnis zum 20. Geburtstag des Orgelbauvereins : 20 Stunden Musik in der Brelinger Kirche.*

*Foto: Andrea Hesse*

Klaus Mencke allen Beteiligten ebenso wie Sponsorinnen und Sponsoren, die das Konzert ebenso wie die mittlerweile 20-jährige Arbeit des Orgelbauvereins ermöglichten. Marion Bernstorff, Vorsitzende des Kirchenvorstandes, gab diesen Dank gerne zurück und erinnerte an die Ursprünge des Vereins: Er sei 1995 aus der Not heraus gegründet worden, um die Sanierung der Orgel zu ermöglichen. „Eine Kirche ohne Orgel ist für uns nicht vorstellbar“, so Marion Bernstorff – und die elf Gründungsmitglieder aus der Kirchengemeinde dachten ähnlich. 70.000 D-Mark brachten sie als Eigenkapital auf, warben Zuschüsse und Spenden ein und machten am Ende die Orgelsanierung möglich, die fast 190.000 D-Mark verschlang.

Nachdem das große Ziel erreicht war, gab es eine Neuausrichtung des Vereins, verbunden mit einer Satzungsänderung: Aus dem Orgelbauverein wurde ein Kulturförderverein, der für die Kirchengemeinde, den Ort Brelingen und die Region regelmäßig Konzerte und Kulturveranstaltungen auf höchstem Niveau organisiert. Damit dies auch in Zukunft so bleiben möge, formulierte Klaus Mencke einen ganz bescheidenen Geburtstagswunsch: „Kommen Sie, so oft es geht, zu unseren Konzerten.“

**Liebe Leserinnen und Leser,**

vielleicht haben Sie dieses Magazin in Ihrem Kirchenvorstand, von Freunden oder Kolleginnen bekommen und sind selbst noch nicht Abonnentin oder Abonnent. Wenn Sie „Menschen – Themen – Neuigkeiten“ in Zukunft regelmäßig viermal jährlich bekommen möchten, bieten wir Ihnen hier eine einfache Möglichkeit: Einfach den QR-Code mit dem Smartphone abfotografieren, das Anmeldeformular ausfüllen und das Magazin kommt künftig kostenfrei per E-Mail zu Ihnen. Wenn Sie nicht die dafür notwendig App auf Ihrem Handy haben, können Sie auch den Weg über die Internetseite des Kirchenkreises gehen: [www.kirche-burgwedel-langenhagen.de/newsletter](http://www.kirche-burgwedel-langenhagen.de/newsletter).

Das nächste Magazin „Menschen – Themen – Neuigkeiten“ erscheint Anfang Oktober; bitte schicken Sie mir Ihre Berichte und Ankündigungen dafür bis zum 30. September 2015.

Eine sonnige Ferienzeit wünscht Ihnen Ihre

**Andrea Hesse**

Referentin für Öffentlichkeitsarbeit  
im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen

